

sammenhang einer Akkordverbindung ergibt sich, welcher Akkordton hierfür in Betracht kommt. Akkorde dieser Art gibt es nur vier: den verminderten Dreiklang mit seinen beiden Umkehrungen und den verminderten Septakkord.

Auch unter den tritonusfreien Akkorden sind zwei, die ihre Bestimmung erst durch ihre Umgebung erhalten



und darum statt des ihnen fehlenden Grundtones einen stellvertretenden Grundton zugewiesen bekommen: der übermäßige Dreiklang und der aus zwei übereinandergelegten Quartan bestehende Akkord.

## 11

### Gruppeneinteilung der Akkorde

Innerhalb der beiden Hauptgruppen A (ohne Tritonus) und B (mit Tritonus) lassen sich nach den erwähnten Grundsätzen je drei Untergruppen aufstellen. Wir bezeichnen sie mit römischen Ziffern derart, daß auf die Gruppe A die Ziffern I, III, V, auf die Gruppe B die Ziffern II, IV und VI entfallen. Untergruppe I der Gruppe A enthält Akkorde ohne Sekunden und Septimen, und zwar in einer ersten Abteilung (I<sub>1</sub>) solche, in denen Grundton und Baßton auf denselben Ton fallen, die also ihr bestes Intervall unten liegen haben. Es gibt nur zwei Akkorde, die solchen Anforderungen entsprechen: der Dur- und der Molldreiklang. Diese edelsten aller Klänge bilden eine Abteilung für sich. Einzig sie sind völlig selbständig und schlußfähig, sie können mit jedem anderen Akkord verbunden werden. Die Klänge der nächsten Abteilung (I<sub>2</sub>) stehen ihnen ein wenig an Wert nach. Es sind die Akkorde, bei denen einer der höhergelegenen Töne Grundton ist: die Umkehrungen des Dur- und Molldreiklangs. Sie sind wegen des hochliegenden Grundtones nicht selbständig genug, um befriedigende Abschlüsse zu bilden, erfüllen aber in etwas abgeschwächter Form dieselben Aufgaben wie die beiden Akkorde der vorigen Abteilung. Alle Akkorde dieser

beiden Abteilungen sind höchstens dreistimmig, hinzutretende Töne können nur Verdopplungen sein. Mit diesen Klängen sind die Zusammenstellungen von Intervallen, die aus den nächstverwandten Tönen (den „Söhnen“) der Reihe 1 bestehen, erschöpft.

Die entsprechende Untergruppe (II) der Gruppe B umfaßt die drei- und mehrstimmigen Akkorde, in denen der Tritonus sich stärkeren Intervallen unterordnet. Die Bestimmung, daß keine Sekunden und Septimen im Akkord enthalten sein dürfen, läßt sich hier nicht aufrechterhalten, da die Anwesenheit des Tritonus stets (außer im verminderten Dreiklang und in seinen Umkehrungen) das Auftreten von Sekunden oder Septimen zur Folge hat. Immerhin beschränken wir uns in dieser Untergruppe auf die *große* Sekunde und die *kleine* Septime als weniger scharfe Vertreter ihrer Gattung. Die mildeste Form einer mit dem Tritonus auftretenden weiteren Schärfung zeigt der Tritonusakkord mit kleiner Septime, in welchem die große Sekunde als das stärkere und schärfere Intervall noch ausgeschaltet bleibt; für die Standfestigkeit des Klanges garantiert das Zusammenfallen von Grundton und Baßton. In dieser Abteilung finden wir nur die beiden wichtigsten aller Tritonusakkorde: den Dominantseptakkord, einmal vollständig, das andere Mal ohne Quinte. Die Akkorde, in denen außer der kleinen Septime noch die große Sekunde auftreten darf, zerfallen in drei Abteilungen. In der ersten (IIb<sub>1</sub>) sind die Akkorde vereinigt, deren Grundton und Baßton identisch ist: die nach den Dominantseptakkorden einfachsten, stark wirkenden Dominantklänge, welche sich in ihrem Aufbau stark an die Akkorde der Nachbarabteilung (I<sub>1</sub>), die Dreiklänge, anlehnen. Die zweite Abteilung (IIb<sub>2</sub>) beherbergt die Akkorde mit höhergelegenem Grundton: die Umkehrungen der einfachen Dominantakkorde und ähnliche Gebilde. Gemeinsam ist allen bisher aufgezählten Akkorden der Untergruppe II, daß sie nur einen einzigen Tritonus enthalten. Die Akkorde der letzten Abteilung (IIb<sub>3</sub>) weisen (bei sonst gleichen Bedingungen) dagegen zwei Tritoni auf. Diese Akkorde wurden wegen ihres sehr stark tritonisch gefärbten Klanges nicht in die vorangehenden Abteilungen aufgenommen, sie sind aber auch nicht so überschärft, daß sie in die Untergruppe IV verwiesen werden müßten.

Die Untergruppe III in der Gruppe A umfaßt Akkorde mit beliebiger Tonanzahl, die durch Sekunden und Septimen erweitert werden. Sie sind ein grobes und wenig edles Geschlecht. Die besten sind die mit drei oder vier Tönen, die entweder einen der Akkorde aus der Untergruppe I enthalten oder sich wenigstens in einigen ihrer Töne dem unerreichbaren Vorbilde möglichst nähern. Auch die Klänge, denen kleine Sekunde oder große Septime mangeln, die sich also auf große Sekunde und kleine Septime beschränken, sind wegen der wegfallenden starken Klangverschärfung edler als die sich sehr reibenden, welche diese Intervalle enthalten. Alle Klänge dieser Untergruppe III sind unselbständig, sind sehr abhängig vom Lauf der Melodik und lassen sich nicht mit jedem beliebigen anderen Akkord verbinden. Zu ihnen gehören die Nebenseptakkorde mit ihren Umkehrungen. In der ersten Abteilung sind wiederum nur die Klänge vereinigt, bei denen Grundton und Baßton gleich sind; die Grundtöne der zur zweiten Abteilung gehörigen Klänge liegen weiter oben.

In der Untergruppe IV findet sich ein seltsames Gelichter überspitzter, buntgefärbter, unfeiner Klänge. Alles, was sehr gesteigertem Ausdrucke dient, was Lärm macht, aufreizt, erschüttert, anwidert — das gibt sich hier ein Stelldichein. Die hier versammelten Akkorde können beliebig viele Tritoni haben, auch die Zahl der kleinen Sekunden und großen Septimen ist unbeschränkt. Es wäre unbillig, von Akkorden so ausgeprägter Eigenart widerstandslose Fügung in jede Akkordverbindung, wie wir sie von den Dreiklängen und einfacheren Tritonusakkorden gewöhnt sind, erwarten zu wollen. Sie spreizen sich oft recht heftig, besonders wenn sie in Verbindungen gebraucht werden, deren Akkorde in verschiedenen, schnell wechselnden Untergruppen beheimatet sind. Am willigsten fügen sich die wertvollsten unter ihnen, die aus wenig Tönen bestehen und den Akkorden aus einfacheren Untergruppen ähnlich sind.

Die Untergruppen V und VI sind klein. Hier sind die vorhin erwähnten unbestimmten Akkorde vereinigt; sie bestehen aus mehreren übereinandergelegten gleichgroßen Intervallen. Der erste Akkord der Untergruppe V setzt sich aus zweimal großer Terz und übermäßiger Quinte zusammen. Die übermäßige Quinte darf nach

den vorhergegangenen Feststellungen als kleine Sexte gerechnet werden, wodurch die Akkordbestandteile zum gleichen Intervallpaare gehören und die Möglichkeit genauer Grundtonbestimmung entfällt. Beim Quartenakkord in V ist zu beachten, daß er in Formen auftreten kann, die ihn zu einem bestimmbareren Klang machen. Unbestimmbar ist er nur in der engen Lage (siehe Tabelle) oder mit der höheren Verdopplung seines höchsten oder der tieferen Verdopplung seines tiefsten Tones. Bei allen anderen Verdopplungen ergibt sich im Akkord als bestes Intervall eine Quinte, die ihn in die Untergruppe III einordnet. Dasselbe ist der Fall, wenn er zwar dreistimmig bleibt, seine Töne aber durch Oktavversetzung zusammengerückt oder auseinandergezogen werden. Setzen noch weitere Quartan den Klang in der Höhe fort, so empfiehlt sich wieder die Annahme eines feststehenden Grundtones, da die Auswahl an möglichen stellvertretenden Grundtönen nun zu groß ist. Alle aus drei oder mehr übereinandergelegten Quartan bestehenden Akkorde werden also nach der Hauptregel behandelt, wonach der Grundton der untersten Quarte Akkordgrundton ist. Zwei übereinanderliegende Quinten fallen nicht in die Untergruppe V. Sie gehören nach III, ebenso zwei übereinanderliegende große oder kleine Sekunden. Die aus mehreren aufeinanderstehenden kleinen Terzen zusammengesetzten Akkorde sind in der Untergruppe VI aufgeführt.

Für die Verarbeitung der Akkorde aus der Gruppe B (mit Tritonus) genügt die Verrechnung mittels des Grundtones nicht. Der Tritonus als ihr wichtigster Bestandteil muß berücksichtigt werden, wenn bei Akkordverbindungen sichere Entscheidungen getroffen werden sollen. Der Akkordgrundton wird auf die schon bekannte Weise festgestellt, außerdem muß einer der Tritonustöne als *Führungston* dem Grundtone beigegeben werden. Für seine Festsetzung gelten folgende Regeln:

1. Derjenige Ton aus einem oder mehreren Tritoni im Akkord, der zum Grundtone des Akkords im günstigsten Verhältnis steht (gemessen an den Intervallwerten der Reihe 2), gilt als *Führungston*.



2. Liegen ober- oder unterhalb des Akkordgrundtones gleichgute Tritonustöne, so wird der unterhalb liegende Führungston. Diese Regel gilt auch, wenn die beiden gleichguten Tritonustöne in ungleichem Oktavabstand zum Grundton stehen, wenn also der eine in seiner unmittelbaren Nähe, der andere in einer weiter entfernten Oktave liegt. Zu beachten ist, daß diese Rechnung nur angewendet wird, wenn der Grundton im Notenbild tatsächlich zwischen Tritonustönen eingebettet erscheint, nicht aber, wenn lediglich durch Rechnung ein gleichgutes Verhältnis zu Tritonustönen festgestellt wird, deren Lage zum Grundton im Akkord aber in Wirklichkeit ungleichwertig ist.



3. Ist bei nur einem Tritonus im Akkord der Grundton selbst Bestandteil dieses Tritonus, so wird der andere, zum Tritonus gehörende Ton als Führungston angesehen.



Treten zwischen Akkorden alleinstehende Intervalle auf, so werden sie als zu der Abteilung gehörig angesehen, der sie sich ihrer Beschaffenheit nach einfügen. Die Quinte gehört mit den Terzen zu I<sub>1</sub>, die Quarte und die Sexten zu I<sub>2</sub>. Die Sekunden liegen in III<sub>2</sub>, die Septimen in III<sub>1</sub>, der Tritonus in VI.

Das Ergebnis der Klangbestimmung nach der hier angegebenen Methode ist eine Phänomenologie *aller* Akkorde. Es gibt keine Zusammenstellung von Intervallen, die nicht in eine der Abteilungen des Systems paßte. Zusammenklänge, die ein Theorielehrer nur in Alpträumen analysiert, die ein Kontrapunktlehrbuch, das etwas auf sich hält, nicht auf seinen Seiten duldet, können nun leicht erklärt werden.

Das System ist so umfassend, wie es angesichts der Mannigfalt der Klänge sein kann. Trotzdem werden auch mit seiner Hilfe manche ausgefallenen Akkordbildungen nicht zur restlosen Befriedigung

gedeutet werden können. Solche nämlich, die aus so vielen unterschiedlichen Tönen bestehen, daß der einzelne Baustein der Klangmasse kaum zur Geltung kommt; ferner solche, die zwar wenig Töne enthalten, aber so weit auseinandergezogen sind, daß die Intervalle sich nur mühsam dem Zusammenklang fügen. Es fragt sich allerdings, ob mit einer Untersuchungsweise, welche die harmonische Seite der Klänge erfassen soll, überhaupt Akkorden beizukommen ist, die wie die erstgenannten fast ausschließlich durch Klangstärke, Masse oder Energie wirken, oder die wie die zweiten ganz die isolierte Wirkung von Einzeltönen oder Linien anstreben. Das Ergebnis einer Untersuchung solcher Grenzfälle ist immerhin derart, daß eine leichte Handhabung dieser Gebilde gewährleistet wird.

## 12

### Wert der Klänge

Das gesamte Akkordmaterial der Harmonielehre ist in den Abteilungen I, II und VI aufgespeichert. Aus den Abteilungen III und IV kennt sie nur den einen oder anderen Akkord. Zwar können auch unter ihrer strengen Aufsicht alle erdenklichen Akkorde erklingen, sie läßt sie aber nur als stark melodisch beeinflusste Gebilde passieren, so nämlich, daß in diesen Akkorden alle Töne, die den Klang über die einfache Dreiklangs- oder Septakkordform erweitern, als Durchgänge, Vorhalte, Nebennoten usw. gelten müssen. Zeigt einer der Klänge, die wir in den Abteilungen III und IV vereinigt haben, den Drang nach selbständigem klanglichem Leben, läßt er sich weder durch Vorhalte noch durch Nebennoten oder Durchgänge rechtfertigen, so wird er einfach als nichtexistent angesehen, „weil nicht sein kann, was nicht sein darf“. Für derartiges Gesindel ist in einem geordneten Haushalt kein Platz; besser, man weist es von der Türe, ehe man sich darauf einläßt, es genauer zu besehen.

Noch auf eine zweite Weise werden in der Harmonielehre die Akkorde an der Entfaltung ihres Lebenstriebes gehindert. Als oberstes harmonisches Gesetz gilt ihr der tonartliche Zusammenhalt von Tönen und Akkorden. Die diatonische Tonleiter mit ihren be-